# Indiana Tribüne.

Erscheint Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 5 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post außerhalb der Stadt zugeschickt in Vorausbezahlung $3 per Jahr.

Office: 18 Süd Alabama Straße.

Indianapolis, Ind., 1. Sept'br 1899.


## Die Umgebung des Zaren.

Wie jeder gewöhnliche Sterbliche nach dem Maße seiner Willenskraft von seiner unmittelbaren Umgebung beeinflußt wird, so auch jeder Herrscher. Auch ein willensstarker Monarch, der dem Anschein nach immer seine eigenen Wege geht, läßt sich ganz gewiß oft von seinen berufenen und unberufenen Rathgebern leichter am Gängelbande führen, als er selbst und die Welt es für möglich halten. Wie viel mehr ein schwacher, unselbstständiger Charakter, dem es angeboren ist, sich durchs Leben bis zum letzten Schritte führen zu lassen!

Ob Nikolaus II. zu den schwachen oder thatkräftigen Regenten gehört, kann erst die Zukunft lehren. Ein voreiliges Urtheil über ihn könnte von einer späteren Zeit vollständig umgestoßen werden. Am Anfange seiner Regierung stand er ja unzweifelhaft unter dem starken Einfluß seiner Mutter; aber vielleicht entsprang seine Bereitwilligkeit, ihren Rathschlägen zu folgen, theils der Pietät gegen seinen verstorbenen Vater, theils dem Bewußtsein seiner Unerfahrenheit und Verantwortlichkeit.

Die unmittelbare Umgebung des Zaren, von der wir hier allein sprechen wollen, ist, wie Leudet in seinem jüngst veröffentlichten Buche „Nicolas intime" schreibt, eine ziemlich beschränkte. Verhältnißmäßig sehr wenige Personen haben täglich Zugang zu ihm; unter ihnen muß man wohl den General Fredericks, den Minister des Hofes, in erster Reihe nennen. Er ist deutschen Ursprunges und zählt gegenwärtig etwa 55 Jahre. Mit dem früheren russischen Militärbevollmächtigten in Paris darf er nicht verwechselt werden. Bei Hofe genießt er allgemeine Achtung. Selbst jeder Intrigue abgeneigt, wird er auch davon verschont. Um die Politik bekümmert er sich niemals. Im Uebrigen scheint er ein Sklave seiner Lebensgewohnheiten zu sein, die für ihn gleichsam unumstößliche Gesetze sind. Auf die Beschlüsse des Zaren in politischer Hinsicht übt er ebenso wenig irgend welchen Einfluß aus, wie Fürst Alexander Dolgoruki, der Ober-Ceremonienmeister des russischen Hofes, und sein Bruder, der General-Adjutant des Kaisers. Beide gelten als verkommene Weltmänner, die alle weiblichen Herzen für sich haben sollen und deshalb wohl auf mittelbarem Wege ihre Stimme gelegentlich zur Geltung bringen können.

Täglichen Zutritt zu Nikolaus II. hat der General Schirinkin, dem die Polizei des Hofes unterstellt ist. Er hat die persönliche Sicherheit des Zaren zu überwachen und soll sich dieser verantwortlichen Aufgabe mit ebenso großem Takt wie Eifer unterziehen. Jeden Morgen erstattet er dem Kaiser Bericht, wobei wohl zuweilen von wirklichen und angeblichen Verschwörungen die Rede ist. In Bezug auf letztere ist der Zar selbst nicht eben leichtgläubig, um so mehr aber der hoch in seinem Vertrauen und in seiner Gunst stehende General Gesse, ständiger Flügeladjutant. Er füllt also in der unmittelbaren Umgebung Nikolaus' II. denselben Posten aus, wie der General Tscherewin zu Lebzeiten Alexanders III. Durch Vermittelung Gesses, der von allen Hofleuten wohl am häufigsten in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers weilt, läßt dieser den Ministern und den commandirenden Generalen seine Befehle kundthun, wobei er sich in jeder Beziehung vollkommen auf die treue Ergebenheit seines Tag für Tag dienstthuenden Flügeladjutanten verlassen kann, der jedoch, wie schon angedeutet, die Schwäche hat, allen Gerüchten über Verschwörungen gegen das Leben seines Gebieters, von welcher Seite sie auch kommen und wie unwahrscheinlich sie klingen mögen, ohne weiteres Glauben zu schenken. Die russischen Geheimagenten in den verschiedenen europäischen Hauptstädten finden deshalb mit ihren Berichten über die Angettelung von Complotten, die meistens nur in ihrer Phantasie existiren, bei dem Vertrauten des Zaren immer williges Gehör.

Unmittelbar unter dem Befehle des Generals Gesse steht der Oberst Fürst Nikolaus Tunanow, der nach Leudets Behauptung zu den sympathischsten Persönlichkeiten der Umgebung des Zaren gehört, dem er mit Leib und Seele ergeben ist. Aus seinem Berufsleben am Hofe erzählt der Verfasser des uns vorliegenden Buches über Nikolaus II. ein fesselndes Erlebniß. Eines Tages sah der Oberst zu seiner nicht geringen Ueberraschung und vielleicht auch Bestürzung im Park des kaiserlichen Schlosses, in welchem der Zar sich gerade aufhielt, auf einer Bank einen in eine zerrissene Uniform gekleideten Officier sitzen, der auf seine Frage, was er dort suche, erwiderte, er warte auf den Kaiser, um ihm eine Bittschrift überreichen zu können. Zugleich übergab er diese dem Obersten und erzählte ihm seine Leidensgeschichte. Er sei zu Fuß aus Sibirien gekommen und habe sich erst zu dieser langen Reise entschlossen, nachdem er vergebens lange Zeit auf eine Antwort vom Minister des Hofes auf die wiederholt an diesen gerichteten Beschwerden gewartet habe. Der Oberst seines Regiments habe seine Stellung als Vorgesetzter ihm gegenüber gemißbraucht, um ihm seine Frau abspenstig zu machen und ihn aus dem Regiment zu jagen. Sein geringes Vermögen sei jetzt aufgezehrt, er wäre aller Mittel entblößt und habe in vierundzwanzig Stunden nichts gegessen.

Nachdem Fürst Tunanow dem Unglücklichen aus seiner eigenen Börse ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht hatte, übergab er seine Papiere dem Kaiser selbst, der sie genau prüfte und dann über die Beschwerden des Officiers eine Untersuchung anstellen ließ, die alle seine Angaben als wahrheitsgemäß ergab, worauf er wieder mit allen Ehren in sein Regiment eingestellt und überdies vom Zaren in pecuniärer Hinsicht reichlich entschädigt wurde. Leider fügt Leudet nicht hinzu, was mit dem strafbaren Obersten geschah.

Wie bei den beiden Vorgängern Nikolaus' II. auf dem Throne, so genießt General Richter auch bei diesem volles Vertrauen. Wegen seiner Liebenswürdigkeit und Gefälligkeit gegen jedermann hat er am Hofe des Zaren viele aufrichtige Freunde. Und wenn man von der Umgebung Nikolaus' II. spricht, darf man auch den Fürsten Uchtomskty nicht vergessen, der ihn auf seiner Orientreise als Historiograph begleitete und sein Vertrauen wie seine Freundschaft genießt. Der Fürst leitet gegenwärtig das Journal de Saint Petersbourg, außerdem ist er Präsident des Aufsichtsrathes der chinesischen Bank und steht überdies noch an der Spitze der im Bau begriffenen Eisenbahn durch die Mandschurei. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das nur Stufen zu einer höheren Würde sind, denn in eingeweihten Kreisen ist niemand, wie Leudet schreibt, darüber im Zweifel, daß er eines Tages Minister sein wird und sicherlich einer der einflußreichsten.

## Der Tanz in Kilometern.

Man hat gewöhnlich kaum eine rechte Vorstellung davon, welch' eine Strecke, welch' langen Weg ein guter Tänzer hätte zurücklegen können, wenn er in gerader Linie gegangen oder gelaufen wäre, anstatt sich auf dem Platze im Kreise herumzudrehen. Ein französischer Tanzlehrer, E. Giraudet, gibt uns, wie die „Revue Encyclopédique" mittheilt, über diesen Punkt überraschende Aufklärungen. Das Orchester spielt bei normalem Tempo 80 Walzertacte in der Minute; dem entsprechen 240 Fußbewegungen, und da dieser Tanz im Durchschnitt 5 Minuten dauert, so walzt man während eines Tanzes etwa 400 Tacte. Da man also 40 Walzerpas in der Minute macht, so würde man in 5 Minuten auch 200 Drehungen ausgeführt haben, und da jede Drehung beim Walzer 6 Fußbewegungen ausmacht, so hat man im Ganzen 1200 Schritte gethan, die beim Geradeausgehen einen Weg von 400 Metern zurücklegen würden. Wer aber ein guter Tänzer werden will, muß diese Uebung mindestens 50mal wiederholen. Das ist freilich keine allzu geringe Mühe, denn man gebraucht dazu nicht weniger als 4 Stunden 10 Minuten, und in dieser Zeit hat man 10,000 Drehungen oder 60,000 Fußbewegungen auszuführen; aber dafür hat man auch einen Weg von 20,000 Metern durchmessen. Die Polka, der einfachste der classischen Tänze, ist weniger anspruchsvoll als der Walzer. In einer Minute macht man 40 Polkapas; in fünf Minuten, der gewöhnlichen Dauer dieses Tanzes, hat man 200 gemacht, die 100 Drehungen oder 800 Fußbewegungen betragen, was eine Strecke von 200 Metern ergeben würde. Um ein mittlerer Tänzer zu werden, muß man die Polka 25mal üben, das dauert etwa 2 Stunden und bedeutet 5000 Tacte, 2500 Drehungen, 20,000 Fußbewegungen und einen Weg von etwa 6000 Metern. Die Mazurka dauert ebenso ungefähr 5 Minuten; sie enthält 68 Dreitacte in der Minute, das heißt 64 Mazurkapas oder 204 Bewegungen. Das sind also in 5 Minuten 170 Pas, 340 Tacte und 1020 Schritte. Man durchläuft dabei einen Weg von 340 Metern. Bei 30 Tänzen, die man wohl zur Uebung ansetzen muß, wenn man ihn gut lernen will, dauert es 28 Stunden und 30 Minuten, in denen man 5100 Mazurkapas oder 30,600 Fußbewegungen, 2550 Drehungen und einen Weg von 10,200 Metern macht. Schottisch, auch Walzerpolka genannt, dauert nicht so lange, wie die anderen Tänze, gewöhnlich 4 Minuten. Eine Minute gibt 40 Tacte, 160 Fußbewegungen, 30 Drehungen und 40 Meter zurückgelegte Strecke. Um diesen ziemlich zusammengesetzten Tanz gleichmäßig zu tanzen, muß man ihn mindestens 40mal üben. Das sind dann 2 Stunden 40 Minuten, in denen man bei 6,400 Tacten, 1,600 Pas, 25,600 Bewegungen, 1,800 Drehungen und einen Weg von 6,400 Metern ausführt. Bis der Schüler diese 4 gewöhnlichen Tänze gehörig kann, hat er 19,850 Drehungen, 136,200 Fußbewegungen gemacht und nicht weniger als 41,600 Meter zurückgelegt. Aber das ist noch nichts, wenn man damit vergleicht, was ein Lehrer in 20 Jahren geleistet hat. Giraudet berechnet, daß er in dieser Zeit 178,120 Kilometer im Walzer, 35,040 Kilometer in der Polka, 59,568 Kilometer in der Mazurka und 17,520 Kilometer im Schottisch zurückgelegt hat, das macht zusammen 290,248 Kilometer — mehr als siebenmal um den Aequator!

## Der Häuptling des Großen Westens

Paris, im August.

Als ich in der Zeitung las, daß der Häuptling des Stammes der Antisemiten, von den Bleichgesichtern gemeiniglich Jules Guerin genannt, der im Gegensatze zum „Grand-Orient" den „Grand-Occident" gegründet hat, sich in seinem Blockhause verrammelt hätte und darin die Belagerung der Soldaten und Polizisten aushielte, rief ich aus: „Großer Eichangook! Der Augenblick ist gekommen!" Alsbald grub ich den Tomahawk aus, ergriff meine nie fehlende Büchse, schnallte mein Bowiemesser und zwei Revolver um, nahm einen Cavalleriesäbel zwischen die Zähne, steckte meine Friedenspfeife in die Tasche und vergaß auch nicht die Hauptsache: den Wampumgürtel.

So ausgestattet kroch ich auf dem Bauche wie eine Schlange die Treppe hinunter und wagte mich dann hinaus, nachdem ich erst einen spähenden Falkenblick auf die Straße geworfen und mich versichert hatte, daß kein feindlicher Blaurock zu sehen war. Wie ein zur Quelle eilender Hirsch näherte ich mich mit großen Sprüngen dem Wigwam des berühmten Häuptlings in der Chabrol Straße.

An der Ecke hielt ich an, denn ich hatte den Feind erspäht. Zwei blauröckige Bleichgesichter standen kaum zehn Schritte von mir entfernt. Mit zwei Sprüngen hätte ich sie erreichen können, und ihre blutigen Kopfhäute schmückten meinen Gürtel. Schon bereitete ich mich zum Sprung, aber ein Gedanke hielt mich zurück: Wahrscheinlich war Verstärkung in der Nähe, und der Todesschrei der Beiden hätte die verhaßten Feinde in Ueberzahl herbeigebracht. Ich drückte mich so in den Schatten, daß ich völlig verschwand, und gleich darauf ertönte dreimal der Schrei des Nachtkäuzchens durch die stille Straße. Die Bleichgesichter drehten sich nach mir um, aber ich entging ihren spähenden Augen im schützenden Dunkel der Gaslaternen.

Drüben aber von dem zweistöckigen weißangestrichenen Wigwam, wo man hinter den geschlossenen Fensterläden einen Lichtschein bemerkte, erscholl leise das dreimalige Schreien des liebessehnsüchtigen Nachtkauzes.

Ich trat in den hellen Schein der Laterne und schwang meinen Wampumgürtel mit der rechten Hand dreimal um den Kopf herum. Darauf ergriff ich die Friedenspfeife und hielt sie mit der ausgestreckten linken Hand wagerecht vom Körper ab.

„Hugh!" klang es vom Fenster.

Ich hörte, wie es an der Thüre rasselte, mit mächtigem Satze sprang ich an den Bleichgesichtern vorüber, die Thür öffnete sich, ich sprang ins Haus.

Die gewaltige Eichenthür fiel zu.

„Hugh!" sagte ich.

„Hugh!" antwortete man.

Zehn bis an die Zähne bewaffnete, grausam tätowirte und mit wehenden Adlerfedern geschmückte junge Krieger umstanden mich.

„Was will mein weißer Bruder?" fragte der Krieger, der die Thür geöffnet hatte.

Ich deutete auf meine Friedenspfeife und entgegnete würdevoll:

„Saget dem großen Häuptling des Westens, daß der schnellfüßige Enterich die Friedenspfeife mit ihm zu rauchen wünscht."

Der rothe Sohn der Wildniß ging, um gleich darauf zurückzukommen mit den Worten:

„Mein weißer Bruder ist willkommen! Der Häuptling wartet."

Ich ging hinter ihm die Treppe hinauf. Der Häuptling saß auf einem gepolsterten Sessel inmitten der Seinen, darunter seine unter dem Namen „Prairieblume" bekannte Squaw. An den Wänden hingen Skalpe, Tomahawks, Skalpirmesser, Flinten und Pistolen. Auf dem Tische standen viele Flaschen und Gläser.

„Was bringt den schnellfüßigen Enterich zu mir?" fragte der Häuptling, indem er mir einen Sitz auf einem Pumafell anwies.

Ich erklärte ihm die Sache. Er war edel, er war groß, er war in Noth, das genügte mir, um ihm zu Hilfe zu eilen. Ich zeigte meine Waffen, ich erzählte meine Thaten, ich schwenkte den Wampumgürtel, ich führte den Kriegstanz auf. Dann setzte ich mich und sagte: „Ich habe gesprochen!"

Der Häuptling des großen Westens reichte mir die Friedenspfeife. Ich that einige Züge und ließ sie dann weitergehen. Nach einer Weile öffnete der Häuptling den Mund und sagte:

„Mein Bruder hat wohlgesprochen. Meine jungen Männer sind ihm dankbar. Der Wolf umkreist die Hürde zur Nachtzeit, er heult und weist die Zähne, aber die Hirten schlafen nicht. Das Feuerwasser kreist in ihrer Mitte und hält sie wach, bis das große Tagesgestirn den Hirsch zum Wasser jagt. Mein Bruder, schaue her."

Er wies auf die Flinten und anderen Waffen.

„Wir sind bewaffnet. Meine jungen Männer zählen mehr, als vier Männer Finger haben. Dreimal kann das bleiche Gestirn der Nacht verschwinden und wiederkehren, für drei Monde liegt Proviant in meinen Speichern. Im Keller aber liegen zehntausend Flaschen Saint-Galmier, und der Vater der Gewässer, der mächtige Mississippi, strömt nicht schneller, als das Feuerwasser durch unsere Kehlen rauscht. Die Mauern dieses Wigwams sind stark. Der schnellfüßige Enterich überzeuge sich: sechzig Centimeter. Meine jungen Leute sind entschlossen. Sie werden die Skalpe heimbringen und die jungen Squaws werden sie mit Blumen schmücken, wenn sie zum Dorfe heimkehren. Im Hofe steht der Marterpfahl! Wehe dem Blaurock oder Bleichgesicht, das in unsere Hände fällt! Der Tomahawk ist geweßt, das Skalpmesser ist geschliffen! Ich habe gesprochen!"

„Mein Bruder ist tapfer," sagte ich, „er ist weise und kühn. Der große Manitou des rothen Mannes wird ihn nicht verlassen. Seine jungen Männer sehen die Thaten ihres großen Häuptlings und eifern ihm nach. Sie sind vierzig an Zahl, und es mangelt nicht an Büffelfleisch noch an Welschkorn. Das Feuerwasser rauscht und die Luft riecht danach. Will mein Bruder mir gestatten, hierzubleiben?"

Der Häuptling schwieg und blickte düster auf die Flasche, aus der ich einen tiefen Zug gethan hatte.

Fragend schaute er die Krieger an. Dann sagte er:

„Mein Bruder ist ein großer Krieger. Wir sind viermal zehn. Mit meinem Bruder sind wir einundvierzig. Zehntausend Flaschen Saint Galmier liegen im Keller. Das Feuerwasser rauscht, aber es wird nicht lange mehr rauschen, denn der Vorrath ist klein. Will mein Bruder Saint Galmier trinken?"

Ich schüttelte den Kopf und deutete auf die Cognacflasche.

Der Häuptling seufzte und fuhr fort:

„Der Vorrath ist klein, klein für vierzig, kleiner für einundvierzig. Mein Bruder hat eine trockene Kehle und macht lange Schlücke. Möge der große Geist seinen Keller füllen. Mein Bruder kann gehen. Ich habe gesprochen!"

Und ich ging.

## Vom Inlande.

24,000 Pensionsanwälte, von denen allein in Washington, D. C., 1100 ansäßig sind, gibt es in den Vereinigten Staaten.

Eine Verwaltung von „Kids" hat Hays City im Sonnenblumen-Staate. Der Mayor und der Council-Präsident zählen erst 22 Jahre.

Seinen Nachbar Godfrey Transue erschoß der Farmer Hampton Predmore in Stroudsburg, Pa., weil er dessen dicht behaarten Kopf für einen Dachs ansah.

Niedergebrannt ist die historische „Elm Tree Inn" in Northboro, Mass., welche seit 200 Jahren ein Wahrzeichen an der Landstraße Boston-Worcester war.

In Kokomo wurde während eines heftigen Gewitters das Courtland Ave.-Schulhaus dreimal vom Blitze getroffen und zum Betrage von $2500 beschädigt.

Am Keuchhusten leidet eine Katze des Handlungsreisenden J. Henry Smith in Bangor, Me. Die Katze ist von den Kindern ihres Herrn angesteckt worden und hustet genau so wie diese.

Die Sardinen-Industrie an der Küste des Staates Maine nimmt einen außerordentlichen Aufschwung. Man berechnet das Ergebniß für dieses Jahr auf 2,000,000 Büchsen, gegen 900,000 im Vorjahre.

Auf seiner drei Meilen von Osakis, Minn., gelegenen Farm wurde Gus Anderson von einem wüthenden Stier getödtet, als er denselben auf den Weideplatz treiben wollte. Anderson war 50 Jahre alt und wohlhabend.

Weil die Eltern ihre Zustimmung nicht zur Verheirathung geben wollten, hat sich das Liebespaar James Bloodworth und Grace Cooper in Arapahoe, Nebr., gemeinschaftlich umgebracht. Er war 21 und sie 15 Jahre alt.

Daß das Heilmittel oft gefährlicher sein kann, als die Krankheit, illustrirt der Fall des Pastors Perch in Utica, N. Y. Derselbe fastete nämlich 47 Tage, um sich von einem Magenleiden zu befreien, starb aber dann an den Folgen des Fastens.

Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen. Dies gilt auch von den Bestimmungen vieler Gebäude. Eine der berühmtesten Kneipen in Bangor, Me., wo es stets sehr hoch herzugehen pflegte, ist in eine Anstalt zur Heilung von Trunksüchtigen umgewandelt worden.

In Eldorado, Clay Co., W. Va., wurde Crump Arbogast vom Sheriff Stephenson und einem Aufgebot erschossen, und Robert Reidy erhielt einen wahrscheinlich tödtlichen Schuß durch den Körper. Die Genannten und etliche andere Strolche waren angeklagt, verschiedene Räubereien und Brandstiftungen in Clay Co. und etlichen benachbarten Counties verübt zu haben; die Bande hatte Zuflucht in einem Hause gesucht, wo sie, als dasselbe von dem Aufgebot umzingelt wurde, Widerstand leistete. Nachdem Arbogast und Reidy unschädlich gemacht worden waren, ergaben sich die Uebrigen und befinden sich jetzt im Gefängniß von Clay County.

Eine unheimliche Probe der Leistungsfähigkeit ihrer Mägen machten drei Leute in Atlantic City, N. J. Sie wetteten, um ein Souper mit Wein, das derjenige bezahlen sollte, der die von ihnen ausgesuchten drei Gerichte nicht zu essen im Stande wäre. Sie wählten: Austern mit Zucker bestreut, dann Seife und dann Wassermelonen mit Syrup. Die entsetzliche Mischung wurde von einem der Dreien, John Witherton, wirklich verschlungen! Am nächsten Tage war er schwer krank, und ein Arzt mußte geholt werden. Sein Zustand ist nicht direkt gefährlich, aber es dürften doch einige Wochen vergehen, ehe das Wein-Souper stattfinden kann!

Als der in Diensten des Farmers Charles Braddock sr. in Shamong Township bei Mount Holly, N. J., stehende John Dellett neulich Morgens in den Stall ging, um die Kühe zu melken, bot sich ihm ein befremdender Anblick dar. Auf dem Boden lag eine etwa vier Fuß lange Schlange todt und aus ihrem halb geöffneten Rachen hing ein Rattenschwanz. Eine genauere Untersuchung ergab, daß die Schlange eine Rattenfalle, in der sich drei lebendige Ratten befanden, verschluckt hatte und an diesem ungewöhnlichen Bissen erstickt war.

Das Opfer eines ungewöhnlichen Unfalles wurde der Methodistenprediger Rev. G. W. Martin in Hartford City, Ind. Er benutzte nämlich eine patentirte Dampfbadvorrichtung, als plötzlich eine Explosion erfolgte. Die Gummidecke, in welcher er bis auf den Kopf steckte, fing Feuer, er konnte sich nicht ohne fremde Hilfe freimachen, und bis dies geschah, hatte er schwere Brandwunden erlitten. Die Explosion entstand durch die dem Bade hinzugefügte Lösung von Terpentin und Essig, welche starke Dämpfe entwickelte.

Walter Bastedo, 15 Jahre alt und Myrtle Demain, 13 Jahre, wurden in Pontiac, Mich., verhaftet und sitzen jetzt in der Jail. Vor einigen Tagen kamen sie vorthin, anscheinend um die Circus-Vorstellung zu besuchen, nachdem Bastedo's Vater seinem Sprößling zu diesem Zweck 75 Cents geschenkt hatte. Anstatt aber zu dem Circus zu gehen, begab sich der Junge zum County Clerk und ließ sich von diesem einen Heirathsschein ausstellen, dabei sein Alter auf 20 und das des Mädchens auf 18 Jahre angebend. Im Besitz des wichtigen Scheines, spazierte das Paar alsdann zu Friedensrichter Linaburn und ließ sich von diesem trauen. Beide „Eheleute" sind aus Seymour Lake. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag von Bastedo senior. Bastedo junior hatte seine jetzige Frau erst vor drei Wochen kennen gelernt.

Um das Leben eines Kindes zu retten, hat in Roncenverte, W. Va., ein Hund sich selbst geopfert. Die dortselbst wohnhafte Frau Arthur Beagle begab sich mit ihrer 10 Jahre alten Tochter in den Wald, um Beeren zu pflücken, und auf dem Wege sprang vor der Kleinen ihr Hund lustig dahin. Plötzlich bemerkte die Frau, daß der Hund sich auffallend benahm, denn wiederholt warf er sich vor dem Mädchen auf den Boden, als wollte er dasselbe vom Weitergehen abhalten. Als Frau Beagle nach der Ursache forschte, gewahrte sie zu ihrem Entsetzen, daß der Hund sich auf eine Klapperschlange geworfen hatte und dieselbe mit den Zähnen fest gepackt hielt. Der Hund machte dem Reptil zwar den Garaus, aber er selbst verendete innerhalb einer Stunde an den giftigen Bissen der Schlange.

## Vom Auslande.

— Im „Syker Kreisblatt" war jüngst folgende Anzeige zu lesen: „Theile Jeden hierdurch mit, daß ich mich von nun an bessern und einen Jeden in Ruhe lassen will. Haussohn Heinrich Menke, Melchiorshausen."— Da wird man ja ordentlich neugierig, zu erfahren, was Heinrich, der Haussohn, verbrochen hat.

— Großrath Hubacher von Twann bei Biel hatte in Begleitung seiner Tochter die Matthornhütte besucht und von hier aus den Petersgrat überschritten. Beim Abstieg nach dem Kienthal durch die Gamschilücke sind beide Touristen abgestürzt. Herr Hubacher wurde todt aufgefunden, während die Tochter schwere Verletzungen davontrug.

— Kürzlich fand ein Arbeiter im Zeller Walde bei Rossen eine von Raubvögeln zerrissene Brieftaube und meldete dies dem Commando der Festung Königstein. Nach einem Schreiben des Commandos gehörte diese Brieftaube zu denen, welche in Breslau abgelassen worden sind und von da den Rückflug nach dem Wupperthale (Remscheid) zurückzulegen hatten. Bei dieser Reise sind gegen 1500 Tauben im Werthe von 20,000 Mark verloren gegangen.

— In Saint-Germain wurde der Jägerfeldwebel Klein von seinem Kameraden Biancarelli in einem Säbelduell getödtet. Das Duell war von den Officieren befohlen worden, weil Klein seinen Gegner nach einem Wortgefecht geohrfeigt hatte. Die wahre Schuld an dem tragischen Ereigniß trägt aber der in die französische Armee eingedrungene Antisemitismus, denn Klein war Israelit und wurde deswegen von seinen Kameraden in gehässiger Weise verfolgt.

— Beim Abschied von der Braut gestorben ist der 38 Jahre alte Kaufmann Albert Fulde in Berlin. Fulde, der ein Cigarrengeschäft in der Kaiser Wilhelmstraße besaß, hatte seine Braut nach einem Ausgang bis an die Thür eines Hauses in der Fehrbelliner Straße begleitet und verabschiedete sich dort von dem Mädchen. In diesem Augenblick sank er bewußtlos in sich zusammen und starb unter den Händen eines Arztes, der von der Rettungswache in der Kastanien-Allee gerufen war.

— Kaiser Franz Joseph hat den wegen Ermordung seines dreijährigen Töchterchens vom Schwurgerichte in Jicin zum Tode durch den Strang verurtheilten 39jährigen Taglöhner Heinrich Mühl begnadigt; der Oberste Gerichtshof hat daraufhin die Todesstrafe in eine fünfzehnjährige schwere Kerkerstrafe umgewandelt. Heinrich Mühl ist der letzte Ueberlebende von drei Brüdern, die sämmtlich wegen Mordes verurtheilt waren, zwei von ihnen, Carl und Johann Mühl, hatten ihren eigenen Vater ermordet. An Carl Mühl wurde die Todesstrafe vollzogen, während Heinrich Mühl, der zu 20jährigem Kerker begnadigt wurde, in der Strafanstalt starb. Bemerkenswerth ist, daß das Haus, in welchem die „Mörderfamilie" wohnte und aus welchem noch ein anderer Mörder hervorgegangen war, leer steht, da trotz herabgesetzter Miethpreise Niemand in dem „Mörderhause" wohnen will. Der Besitzer hat daher um die Bewilligung zur Demolirung des Hauses nachgesucht, um wenigstens den Bauplatz verkaufen zu können.

— Einen hübschen Beitrag zu dem „Antiprügelerlaß" des preußischen Cultusministeriums gibt eine Begebenheit, die sich aus Steinfeld bei Elsfleth an der Weser zugetragen hat. Das verzogene Söhnchen eines Bauern war wegen seiner Unart nach unserer Väter Weise von dem Lehrer ein wenig mit ungebrannter Asche eingerieben worden. Der erzürnte Vater begab sich sofort zum Localschulinspektor; da er hier aber keinen Erfolg hatte, wandte er sich an das oldenburgische Oberschulcollegium und verbreitete überall das Gerücht, das Prügeln sei abgeschafft. Nach einiger Zeit erschien auch beim Oberschulcollegium eine Bauerndeputation aus Steinfeld. Nachdem ihr von vornherein bemerkt worden war, daß die Beschwerde auf dem Instanzwege erledigt werden würde, trat der Sprecher vor und sagte: „Wie wulln ja man blot bidden, sei möchden doch det Prügeln wedder einführen, mit de Jungens is nu gar nicht mehr uttaukoamen."

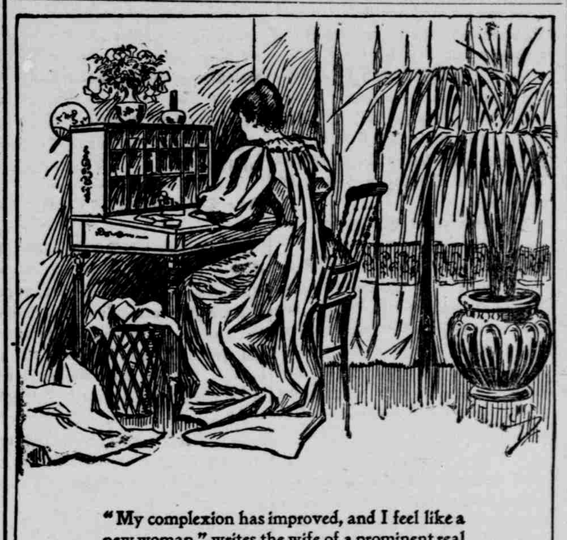
— Der Untersuchungsrichter Dr. Ludwig Neumann in Tapolcsany hat in Neutra seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Das Motiv des Selbstmordes macht das Geschick des jungen Richters zu einem wahrhaft tragischen. Als Dr. Neumann noch Richter in Szegedin war, hatte er in einer Strafangelegenheit zu entscheiden, in welcher ein Dienstmädchen durch ihren Dienstgeber des Diebstahls beschuldigt wurde. Dr. Neumann verurtheilte das Mädchen zu acht Tagen Arrest, und erst nach Abbüßung der Strafe stellte sich die Unschuld des Mädchens heraus. Das Mädchen war sehr schön, der Richter verliebte sich in sie und machte sie nach einigen Wochen zu seiner Frau. Der Ehe entsproß ein Knabe. Der Gedanke, daß sein Sohn einst von der ungerechten Verurtheilung seiner Mutter durch seinen Vater erfahren könnte, quälte den Mann, der ohnedies schwer nervenleidend war, in dem Maße, daß er, um den Gewissensbissen zu entgehen, den verzweifelten Entschluß faßte, sich das Leben zu nehmen.

— Der Luftschiffer Spencer hat in Begleitung eines Herrn Pollock vom Krystallpalast in Sydenham aus eine Ballonfahrt über den Canal gemacht. Die Auffahrt erfolgte um 2½ Uhr Nachmittags; 5 Stunden und 25 Minuten später landeten die Reisenden in Frankreich. Nach einem Bericht Spencers befand sich der Ballon um 7 Uhr Nachmittags in einer Höhe von 2100 Meter, als die französische Küste als weißer Streifen sichtbar wurde. Der ganze Ballast bestand nur noch aus einem Sack Sand, der schnell entleert war. Um 7½ Uhr war der Ballon in 3000 Meter Höhe und verlor langsam die bisherige Richtung. Nach 20 Minuten sank er wieder, obgleich alles überflüssige Gewicht über Bord geworfen war. Die Entfernung von der Küste betrug wenigstens noch 16 Kilometer. Die Luftschiffer schnitten darauf den Anker ab, ließen ihn ins Meer fallen, und der erleichterte Ballon stieg von neuem zur Höhe von 600 Meter. Um 7 Uhr 55 Minuten sank der Ballon abermals und landete in Woincourt zwischen Dieppe und Treport, von wo die Luftschiffer nach London zurückreisten.

— Bei dem Exercziren der 7. Cavalleriebrigade auf dem Truppenübungsplatz bei Loburg wurde das 10. Husarenregiment aus Stendal von besonderem Unglück heimgesucht. Am ersten Tage stürzte der Commandeur dieses Regiments Oberst Festenberg-Packisch so unglücklich, daß er an der linken Hüfte heftige Contusionen erlitt. Bei einer scharfen Attake stürzte dann der Stabstrompeter der 10. Husaren, Lehmann, mit dem Pferde und kam unter dasselbe zu liegen, wobei ihm seine Signaltrompete mehrere Rippen der linken Seite eindrückte. Außerdem sind noch etwa 20 Soldaten vom 16. Ulanen-Regiment und vom 10. Husaren-Regiment gestürzt.

— Amidyllisch gelegenen Malerwinkel des Königssees erschoß sich ein junges Paar, Lieutenant Pensch vom 59. Infant. Regt. Salzburg und dessen Begleiterin. Spaziergänger fanden die beiden Unglücklichen mit durchbohrten Schläfen; die Leichen wurden nach Berchtesgaden gebracht. Die Frau ist die Controlthierarztsgattin Jeannette Wegener in Simbach; sie hatte schon einige Tage im Hotel Schiffmeister in Königssee gewohnt; es handelt sich um den tragischen Ausgang eines, wie es scheint, seit längerer Zeit bestehenden Liebesverhältnisses. Uebrigens hatte Lieutenant Pensch seinem Regimentscommando seinen Selbstmord vorher telegraphisch (!) angezeigt.


Zu allen Jahreszeiten können wir an Rheumatismus u. Neuralgie leiden, zu allen Zeiten wird jedoch St. Jakobs Oel ein sicheres und schnelles Heilmittel sein.



"My complexion has improved, and I feel like a new woman," writes the wife of a prominent real estate agent of Philadelphia. "Not the new woman of the present fad, but a rejuvenated and physically regenerated being. I write to thank you for these benefits. They are a result from the use of

RIPANS TABULES."

**$14.55 Rundfahrt nach Philadelphia**

über die C. H & D, B. & O. S.-W. und B. & O.

Tickets werden am 1. 2. 3. und 4. Sept. verkauft, giltig bis zum 30. Sept. mit Erlaubniß nach beiden Richtungen sich in Washington aufzuhalten. Näheres bei den Ticket Agenten.

R. P. Algeo, D. P. A.

— Mucho's Cigarrenladen befindet sich in No. 399 Ost Washington Str.

**Big 4 Route.**

Das National Encampment der G. A. R., W. R. C. und Naval Verterans zu Philadelphia, vom 4.—9. Sept.

$14.55 für die Rundfahrt mit Absteigeprivilegien in Washington und Niagara Falls.

Für diese Gelegenheit wird die Big 4 in Verbindung mit der C. & O. eine persönlich von dem Unterzeichneten beaufsichtigte Excursion am Samstag, den 2 September veranstalten. Der Zug verläßt Terre Haute um 11 20 Mittags und Indianapolis um 2¾ Uhr Nachmittags. Der Zug geht ohne Wagenwechsel durch und trifft in Washington, D. C., Sonntag Mittag, den 3. Sept., Mittags 12 Uhr ein, und in Philadelphia um 3 Uhr Nachmittags. Es ist dann genügend Zeit sich auszuruhen für die große Marineparade Montag, den 4. Sept.

Der Zug führt über Cincinnati, den Ohio, Kanawha und Greenbriar Fluß entlang, durch die Alleghany und Blue Ridge Berge, das schöne und historische Shenandoah Thal, vorbei an den zahlreichen Schlachtfeldern in Virginien und die Städten Charleston, Staunton, Washington und Baltimore berührend.

Der Zug wird aus den feinsten Standard und Touristenschlafwagen und Wagen mit hochlehnigen Sitzen zusammengestellt. Raten für doppelte Schlafstellen $5 in den Standard und $2 in Touristen Schlafwagen. Dem Unterzeichneten wurden extra feine Wagen zugesichert.

Die Big 4 Co. wird außer dem Tickets für alle regulären Züge vom 1. bis 4. Sept. einschließlich verkaufen über die obige oder die Lehigh Valley und Buffalo Linie, mit Absteigeprivilegien in Washington, Niagara Falls und anderen Punkten beider Linien.

Tickets haben Gültigkeit bis zum 12. Sept. und können bis zum 30. Sept. verlängert werden, wenn sie bei den Joint-Agents deponirt werden. Schlafwagen können von jetzt ab in der Big 4 Office, 1 Ost Washington St., reservirt werden. Kommen Sie bald, so daß sie gute Plätze bekommen.

H. M. Bronson, A. G. A. P.

Sonntag, 3. Sept.

Zwei Spezialzüge. Der erste Zug fährt 6 50 Vorm. ab und hält nirgends an. Der zweite Zug fährt 7.15 Vm. ab und hält in Rushville, Connersville, Liberty, Oxford und Hamilton an Rückfahrt 6 25 Abends.

Baseball—Cincinnati gegen Louisville und Cleveland.

R. P. Algeo, T. A.

**BIG FOUR.**

Excursion nach Lawrenceburg, Aurora und Zwischenstationen.

Sonntag, 3. Sept.

$1.00 Rundfahrt $1.00

nach Shelbyville, Greensburg, Batesville, Sunnam, Lawrenceburg, Aurora und Zwischenstationen.

Abfahrt hier 7½ Uhr. Rückf